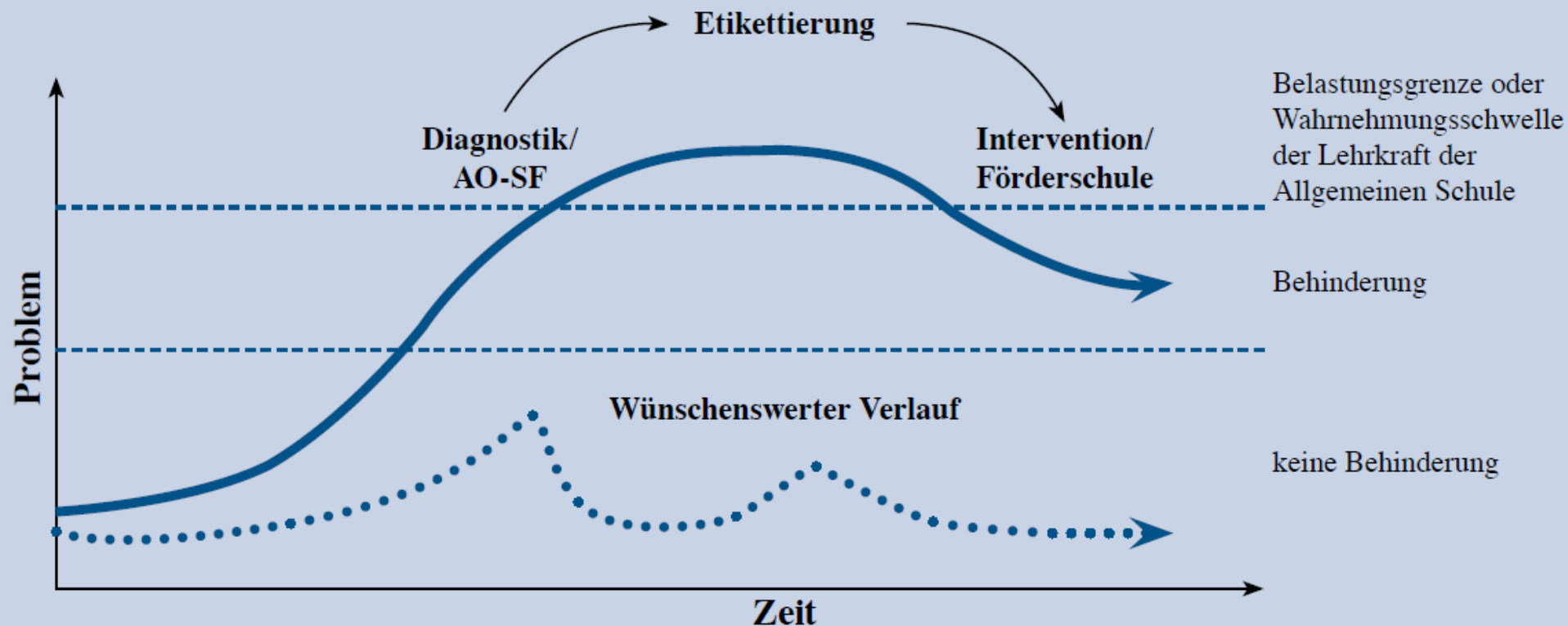


RESPONSE-TO-INTERVENTION: EIN MÖGLICHES KONZEPT ZUR UMSETZUNG VON INKLUSION?

Wait-to-fail-Problem

Etikettierungs-Ressourcen-Dilemma



Grosche & Volpe, 2013, *European Journal of Special Needs Education*.
Huber & Grosche, 2012, *Zeitschrift für Heilpädagogik*.
Huber, Grosche & Schütterle, 2013, *Gemeinsam Lernen*

Inklusion

- Weitgehende Abschaffung Förderschulen L/E/S
- Lösung des wait-to-fail-Problems:
Verzicht auf juristische Zuweisung von Förderbedarf (Gutachten nach AO-SF)
- Lösung des Etikettierungs-Ressourcen-Dilemmas: SonderpädagogInnen an Allgemeinen Schulen

Wie geht es jetzt weiter?

- Inklusion ist ein unteilbares Menschenrecht.
- Konkrete Umsetzung häufig noch unklar, was zu Vorbehalten gegen Inklusion führen kann.
- Geeignet scheinen konkrete Modelle zu sein, die
 - wenig radikal sind
 - kleine Schritte in die richtige Richtung gehen
 - Ressourcen und Unterstützung einfordern
 - klare Arbeitsanweisungen geben
 - Rollenaufteilungen klären

response-to-intervention (RTI)

- Handlungsplan mit individuellen „Stellschrauben“
- Präventionsmodell mit drei Förderstufen
- Flexible Förderbedarfe statt „Behinderung“
- Passung von Förderung und Lernbedürfnissen
- Evidenz-basierte Praxis
- Diagnostik der Effektivität (response) einer Förderung (intervention)
- Lernverlaufsdagnostik



response-to-intervention (RTI)

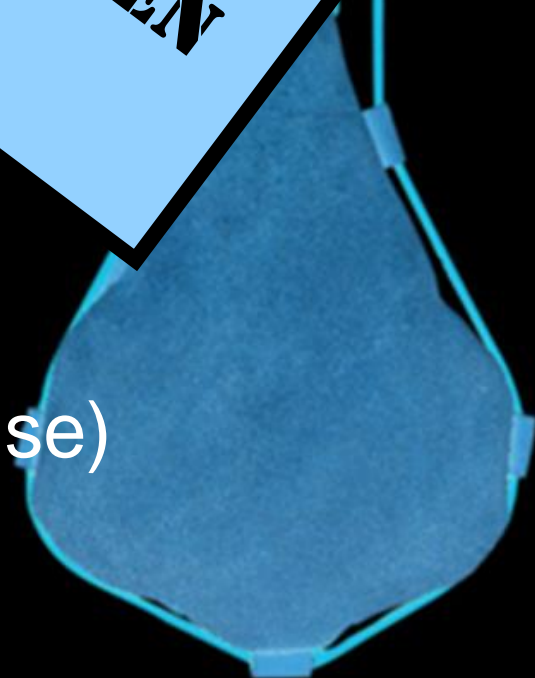
- Handlungsplan mit „Stellschrauben“
- Prävention mit
- mit stat.

**HOCHGRADIGE
SYSTEMATISIERUNG**

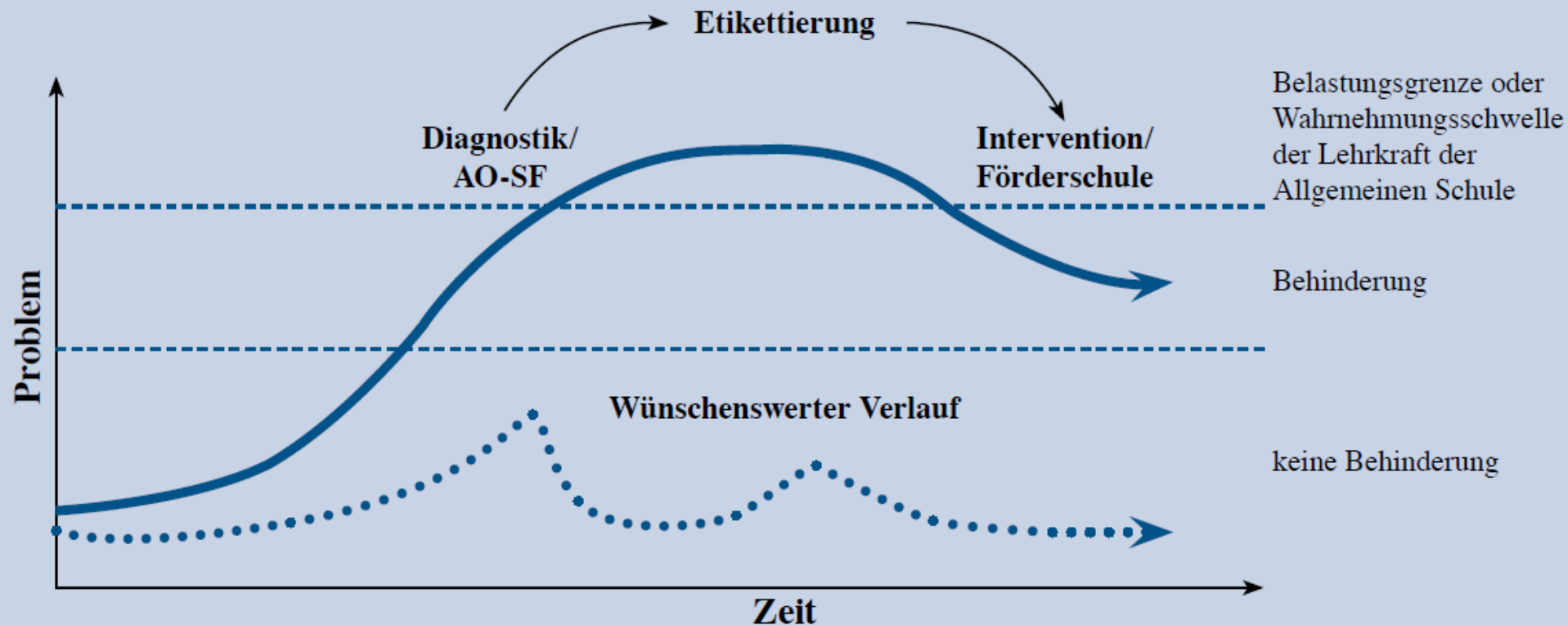
**DATENBASIERTE
ENTSCHEIDUNGEN**

Praxis
der Effektivität (response)
ordnung (intervention)

- Lernverlaufsdagnostik



Prävention statt später Intervention



Grosche & Volpe, 2013, *European Journal of Special Needs Education*.
Huber & Grosche, 2012, *Zeitschrift für Heilpädagogik*.
Huber, Grosche & Schütterle, 2013, *Gemeinsam Lernen*

Präventionsmodell mit drei Förderstufen

- Stufen bezeichnen pädagogische Konzepte und keine „Förderorte“
- Drei Förderstufen mit zunehmender Individualisierung, Spezifität und Intensität
 - Stufe 1: 100% aller SuS
 - Stufe 2: ca. 20% aller SuS
 - Stufe 3: ca. 5% aller SuS

Stufe 1 (100%)

- Evidenz-basierter Unterricht:
Positiv evaluierte Lehrgänge und
Unterrichtsmethoden
- Differenzierung und Individualisierung
- Co- und Team-Teaching
- 3mal jährlich Screening im Lesen, Schreiben,
Rechnen und Sozialverhalten

Stufe 2 (ca. 20%)

- Evidenz-basierte, differenzierte, intensive aber kurzzeitige zusätzliche Förderung und Unterstützung
 - z.B. zusätzliche Unterstützung
 - z.B. stärkere Individualisierung oder Assistenz
 - z.B. in Kleingruppen mit ähnlichen Lernbedürfnissen
- Lernverlaufsdagnostik 1-2mal pro Woche
- ggf. Adaption der Fördermethode

Stufe 3 (ca. 5%)

- Umfassende Diagnostik und individuelle evidenz-basierte zusätzliche Förderung und Unterstützung
 - z.B. zusätzliche Unterstützung im Klassenraum
 - z.B. stärkere Individualisierung oder Assistenz
 - z.B. in Kleingruppen mit ähnlichen Lernbedürfnissen
- Lernverlaufsdagnostik 1-2mal pro Woche
- Adaption des Unterrichts? Zieldifferentes Lernen? Anderer Förderort?

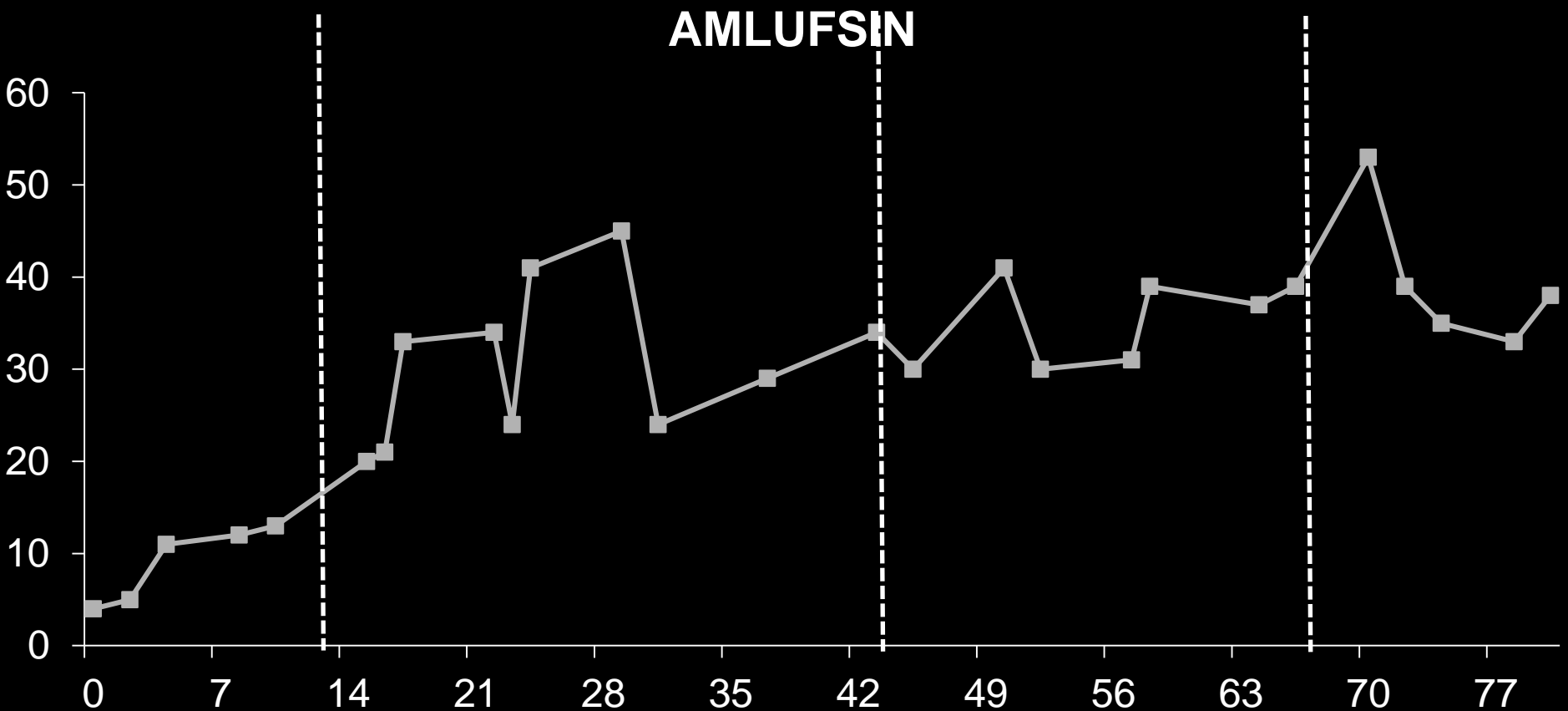
Lernverlaufsdiagnostik

- Förderprozessbezogene statt summativ-klassifizierende Diagnostik
- Entwicklungssensitivität statt Statusdiagnostik
- Kurze standardisierte Paralleltests
- Regelmäßige Datenerhebung in relativ kurzen Abständen
- Zweck: Diagnostik der Effektivität (response) einer Förderung (intervention) durch systematisierte Einzelfallstudien
- Feedback an die Lehrkraft

Lernverlaufsdiagnostik

- Lesen, Schreiben, Rechnen, Sozialverhalten
- Beispiele
 - Buchstaben benennen
 - Textlesen
 - Schreiben eines Grundwortschatzes
 - Additionen im Zahlenraum bis 20
 - Grundrechenaufgaben
 - Anzahl der Regelverstöße
 - On-task vs. off-task behavior

Beispiel Lernverlaufsdiagnostik



Zusammenfassung

Response-to-intervention (RTI) als

- Prävention statt späte Intervention,
- spezifische Lernverlaufsdagnostik,
- datenbasiertes Entscheiden,
- intensive zusätzliche aber temporäre Förderung sowie
- systematische Diagnostik der Effektivität der eigenen Förderung.

Effektivität von RTI

- Starke Verbesserungen in Schulleistungen
- Abbau von segregierten Lernsettings
- Reduzierung von kategorialem Förderbedarf
- Reduktion der Prävalenz von manifesten Lernstörungen
- Kein vollständiger Lückenschluss

Burns et al., 2005, *Journal of Psychoeducational Assessment*. Fuchs & Young, 2006, *Exceptional Children*. Tran et al., 2011, *Journal of Learning Disabilities*

Schulentwicklung durch RTI

- „Schritt für Schritt“ statt „Ab jetzt machen wir alles ganz anders“; „Baby-Schritte“ statt „das Kind mit dem Bade ausschütten“
- Spezifischer Handlungsplan mit zahlreichen individuellen „Stellschrauben“
- Kooperation von RegelschullehrerInnen und SonderpädagogInnen durch klare Rollenaufteilungen
- Verlagerung von Ressourcen aus der Förderschule in die Regelschule

Handlungsplan

- Mehrjähriger gestufter Umsetzungsprozess
- RTI-Experten
- Unterstützung durch Schulleitung
- Gemeinsame Zielerklärung
- Schulinterne Teams zur Weiterbildung und Beratung
- Vereinbarungen von Rollenaufteilungen

Kritik an RTI

- **Verzicht auf Systemkritik und Systemwandel**
Zu gemäßigt, zu wenig radikal, (fast) alles kann so bleiben wie bisher, Pädagogik muss sich zu wenig ändern, vielgliedriges Schulsystem, einheitliche Curricula und Bildungsstandards, Notendruck und Selektionsfunktion
- **RTI sei keine Inklusion**
Fehlende Wertschätzung von Heterogenität und individuellen Entwicklungsverläufen, Prävention vs. Inklusion, nur „Behinderung“ als Heterogenitätsdimension, nur L/E/S, Kinder werden teil- und zweitweise aus dem regulären Unterricht ausgeschlossen

RESPONSE-TO-INTERVENTION: EIN MÖGLICHES KONZEPT ZUR UMSETZUNG VON INKLUSION?